



pfarr weyer blatt

32. Jahrgang

Ausgabe 120

Mai 2009



750 Jahre

es ist spannend leben



Armen-dienst ist Gottes-dienst

5 Schauen Sie weg!

was die Caritas leistet und wie wir sie unterstützen können

10 Lange Nacht der Kirchen

ein großartiges Programm erwartet uns am 5. Juni!

6 Soziales Engagement in Weyer

aus der Geschichte

12 Neuer „Vorhang“

über ein Kunstprojekt in der Pfarrkirche

Brief aus der Redaktion

Das Festprogramm zu „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ ist voll im Laufen, Interesse und Beteiligung an den Veranstaltungen sind bisher auch erfreulich groß! Von der Dichte und Anzahl der Veranstaltungen ist bis zum Sommeranfang die stärkste Zeit. Natürlich gibt's einiges an Aus- und Rückblicken dazu in der vorliegenden Ausgabe.

Der Kirchenführer ist rechtzeitig zum Jubiläum aus der Druckerei gekommen. Herzlichen Dank für die geleistete Arbeit besonders an Anemarie Klammer, Konrad Rumetshofer, Josef Almer und Stefan Übelacker!

Den Schwerpunkt unserer vor-sommerlichen Nummer bilden Überlegungen und Berichte rund um die

„soziale Dimension“ unserer Pfarre. Welche Einrichtungen gab es im Verlauf der Geschichte von pfarrlicher bzw. kirchlicher Seite für Arme, Alte und Kranke, wie schaut es heute aus? Warum brauchen wir die Caritas nach wie vor sehr dringend, wo doch alle möglichen Leute immer wieder darüber schimpfen?

Was hat unser Titelblatt damit zu tun? Für viele Katholiken ist der Dienst am Altar der erste in ihrer „Karriere“ als gläubiger Mensch, im späteren Leben folgen noch verschiedene andere zum Wohl der Gesellschaft.

In eigener Sache: Über die „moralische Unterstützung“ einer Gemeinderatsfraktion in einer „Leistungsbilanz“ über die letzten Jahre in Sachen „Renovierung der Marktkapelle“

haben wir uns schon gefreut, noch größer war die Freude dann über die entsprechenden Taten in Form der Überweisung der zugesagten 20.000,- Euro durch die Gemeinde - herzlichen Dank! Damit ist der diesem Projekt zugrunde gelegte Finanzierungsplan erfüllt!

Für die bevorstehende Ferien- und Urlaubszeit wünschen wir Ihnen Zeit für Ruhe, Entspannung und Erholung. Wie die Gestaltung des Urlaubes im Angesicht der vielbeschworenen Wirtschaftskrise heuer ausfällt, wird sehr unterschiedlich sein. Aber zumindest das Recht auf Erholung bleibt erhalten und sie ist auch wichtig, um wieder genug Energie für die Anforderungen des Alltags tanken zu können!

Das Redaktionsteam



quergedacht

von Konrad Rumetshofer



Es muss etwas ganz Besonderes sein, was da in unterschiedlichen Zusammenhängen jedes Jahr mit großen Menschaufläufen begangen wird: einen Baum aufstellen.

Ob es im kirchlichen Bereich die aufwändig geschmückten Palmstangen der Landjugend sind, die nach der Kirchenrenovierung eine Höhenbeschränkung auf etwa elf Meter bekommen haben, sodass sie das Gewölbe der Pfarrkirche nur mehr abstauben und von Spinnweben reinigen, aber nicht mehr ankratzen können;

oder im weltlichen Bereich der traditionelle Maibaum am Marktplatz.

Unabhängig von der interessan-

ten jeweiligen geschichtlichen Tradition dieser Bräuche verleitet die Gemeinsamkeit, ein wenig nachzuforschen, was das heißt: „einen Baum aufstellen“. Ein Wörterbuch im Internet listet typisch österreichische Wortwendungen auf, gibt deren Verbreitung an und übersetzt sie ins Hochdeutsche. „An Bam aufstön“

„an Bam aufstön“

ist demnach vor allem in Westösterreich verbreitet und bedeutet: sich entschlossen quer legen, Widerstand leisten.

Ob man den Ursprung des Bildes nun historisch von Andreas Hofers Widerstand gegen die Franzosen oder psychoanalytisch von der Entwicklung der männlichen Sexualität ableitet – das Bild ist beeindruckend.

Gerade so sehr in Tradition eingebettete Zeichen wie die Palmbüsche oder der Maibaum als Zeichen des Widerstandes rufen ins Gedächtnis: Demokratie braucht Widerstand! Widerstand gegen die unerträgliche Verteilung der Lasten der Wirtschaftskrise, gegen eine bisweilen fragwürdig diktatorisch agierende Kirchenleitung, gegen die von anderen fordernde und sich selbst leichtfertig entschuldigende Handlung vieler Zeitgenossen, gegen ein aus fauler Bequemlichkeit die himmelschreiende Ungerechtigkeit der Verteilung der Güter unserer Welt hinnehmendes Leben usw.

So sollten wir uns jedes Mal fragen: Gegen wos stellt man desmoi den Bam auf?

Liebe Weyrerinnen, liebe Weyrer!

Es gibt kaum eine Zeitung oder Zeitschrift, in der nicht eine Schlagzeile von der großen Wirtschaftskrise zu lesen ist. Forschungsinstitute schrauben die Vorhersagen über das kommende Wirtschaftswachstum immer weiter nach unten. Zur Beruhigung kommt ab und zu die Meldung, dass es doch bald wieder aufwärts geht und es doch nicht so schlimm sei.

Wir sind irritiert, wenn einerseits Hunderte von Milliarden an Banken vergeben werden und andererseits immer weniger Geld für soziale und kulturelle Anliegen vorhanden ist. Der „kleine Mann“ bleibt buchstäblich auf der Strecke.

Laut der österreichischen Armutskonferenz sind 400.000 Menschen in Österreich von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen, ein Viertel davon sind Kinder. Ihre Eltern sind zugewandert, erwerbslos, allein erziehend oder haben Jobs, von denen sie nicht leben können.

Auch das Risiko, ohne Halt abzustürzen, ist gestiegen – auch für Personen, die sich´s in ihrem Leben nie gedacht hätten. 600.000 Menschen sind „armutsgefährdet“. Ihr Einkommen liegt unter der Armutsgrenze.

Was bedeutet eigentlich „Armut“?

Kaum Möglichkeit, in zentralen gesellschaftlichen Bereichen in einem Mindestmaß teilhaben zu können: Wohnen, Gesundheit, Arbeits-

markt, Sozialkontakte, Bildung. Wer verarmt, verliert substantielle Freiheiten.

Uns als Kirche darf diese Situati-



Flohmärkte sind EINE mögliche Einnahmequelle für die Caritas, um notleidende Menschen unterstützen zu können

on nicht kalt lassen. Lange genug haben wir unsere Hilfe einseitig als Almosengeben verstanden. Es bedarf neben konkreter finanzieller Unterstützung auch einer strukturellen Veränderung.

Sowohl die katholische Caritas als auch die evangelische Diakonie finden da immer wieder deutliche Worte.

Vielfältig ist die Arbeit der Caritas Oberösterreich: Mit Ihrer Spende bei der Haussammlung der Caritas unterstützen Sie die soziale Beratung und Hilfe in 12 Beratungsstellen, verschiedene Sozialprojekte wie das Haus für Mutter und Kind in Linz, die Servicestelle für Pflegenden Angehörige u.v.m.

Mit 10% der Sammlung können wir soziale Notfälle in unserer Pfarre

Weyer unterstützen.

Caritas ist tätiger Glaube. Wir danken allen Spendern.

In einem südamerikanischen Gedicht heißt es:

NUR DAS WASSER, DAS WIR ZU TRINKEN GABEN, WIRD UNS ERFRISCHEN.

NUR DAS BROT, DAS WIR ZU ESSEN GABEN, WIRD UNS SÄTTIGEN.

NUR DAS WORT, DAS LEIDEN LINDERTE, WIRD UNS TRÖSTEN.

NUR DER KRANKE, DEN WIR BESUCHTEN, WIRD UNS HEILEN.

Ich wünsche Ihnen angenehme Ferien und einen diesmal vielleicht einfacheren, aber nachhaltigen Urlaub.

Ihr Pfarrprovisor
P. Alois Gappmaier

Geänderte Gottesdienstzeiten im Sommer

In den Sommermonaten Juli und August sind einerseits immer ein Teil der Gottesdienstbesucher im Urlaub, andererseits haben auch die Seelsorger ein Recht auf ihren Urlaub!

Da es pro Pfarre maximal noch einen Priester gibt, ist auch die gegenseitige Vertretung oft nur schwierig zu gewährleisten.

Aus diesen Gründen entfällt heuer im Juli und August der Gottesdienst am Sonntag um 10.30 Uhr! Ab September gelten wieder die gewohnten Zeiten.

Wir bitten um Ihr Verständnis!



Caritas – Herzstück des Christentums

Jesus selbst ist einmal gefragt worden, so berichtet Lukas, was das wichtigste Gebot sei und wie man das ewige Leben gewinnen könne. Seine Antwort war der Hinweis auf das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe; und auf die Frage, wer denn mein „Nächster“ ist, antwortet er mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Ein Priester oder ein Levit kann noch so heilig sein und sich für den Tempel einsetzen, wenn er am Menschen in Not vorbeigeht, geht er am Wesentlichen vorbei. Mein „Nächster“ ist der, der meine Hilfe braucht. Dem zu helfen ist das Wichtigste und das typisch Christliche.

Und in der Rede vom Weltgericht im Matthäusevangelium hören wir in eindringlicher Weise: Entscheidend für die Beurteilung unseres Lebens ist, wie wir uns denen gegenüber verhalten haben, die auf uns angewiesen sind, den Geringsten gegenüber. Was wir der oder dem (nicht) tun, das haben wir Christus (nicht) getan. Er identifiziert sich mit den Notleidenden. Und in ihnen begegnen wir ihm real.

So wie die Kirche unbestreitbar eine Spur der Verfolgung und der Grausamkeit durch die Geschichte gezogen hat, so hat sie auch eine beeindruckende Spur der Nächstenliebe gelegt: Motiviert durch Christus haben unzählige Menschen Großartiges geleistet für die Armen und Ausgegrenzten in allen Zeiten

auf dieser Welt. Gelebte Nächstenliebe ist so ein Stück Faszination am Christentum, von der Frühzeit an über die Jahrhunderte hindurch bis heute. Etwas, was schon die Heiden der Antike so erstaunt hat, und was noch heute Nichtchristen Achtung und Respekt abverlangt.

Das lateinische Wort für (Nächs-

ten-)Liebe ist Caritas. Im ersten Johannesbrief heißt es: „Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe.“ So ist Caritas zweifellos das Herzstück unseres Glaubens, der innere Kern und die Kraft, die sich im alltäglichen Handeln äußert.

zu politischem Engagement für Menschen in Not.

Für die einzelne Christin bzw. den einzelnen Christen stellt gerade die Professionalität der Caritas eine Versuchung dar: Für alle möglichen Fälle von Menschen in Not gibt es ja die entsprechende Stelle der Caritas. Die kennen sich besser aus

und haben auch die Zeit dafür, sich zu kümmern, wenn jemand etwas braucht. „Ich bin doch nicht die Caritas!“, sagt dann manchmal eine oder einer. Genau das stimmt nicht: Weil wir Christinnen und Christen sind, sind wir zuinnerst „Caritas“, sind diejenigen, die ihren Glauben am besten leben können, wo jemand unsere Hilfe braucht.

Konrad Rumetshofer



Gelebtes Christentum - was macht es aus?

Foto: H. Haas

Es erstaunt daher auch nicht, dass sich in der Kirche die Organisation der Caritas in einer sehr professionellen Weise herausgebildet hat. 162 Caritas Organisationen sind weltweit in über 200 Ländern aktiv. Das Betätigungsfeld ist sehr breit: von alltäglicher Betreuung und Pflege, über Not- und Flüchtlingshilfe und über Aus- und Weiterbildung von engagierten Menschen, bis hin

Impressum:
"Pfarrblatt für Weyer"

Herausgeber: Pfarrgemeinderat
Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:
Josef Almer, Regina Dittrich, Hans
Haas, Annemarie Klammer, Karl
Kößler, Konrad Rumetshofer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas

Katholische Kirche
in Oberösterreich



Schauen Sie weg!

Mit der Aufforderung „Schauen Sie weg! Oder spenden Sie. Jetzt!“ ist die Werbung für die Haussammlung 2009 der Caritas voll angelaufen.

Meinem Empfinden nach ist es ein harter Werbetitel. Hart, weil er unsere Handlungsmöglichkeiten auf zwei völlig gegensätzliche Handlungsweisen begrenzt: Wegschauen und die Armut unserer Mitmenschen hinnehmen – oder zu versuchen die Armut durch eine Geldspende zu bekämpfen.

Obwohl ich persönlich die Möglichkeiten, Menschen in Not zu helfen nicht aufs Spenden von Geld reduzieren möchte (ab und zu kann ein tröstendes oder ermutigendes Wort, ein Gebet oder einfach jemanden zum Zuhören zu haben hilfreicher sein als materielle Unterstützung), finde ich die Härte des Werbeslogans passend: Das „Schicksal Armut“ ist hart! Und deshalb ist es gut, auch „unsanft“ dieses Schicksal aufzuzeigen.

In welcher Form auch immer, die Caritas versucht Menschen in Not zu helfen. Und sie ist dabei auch sehr erfolgreich: Es lohnt sich ein Blick auf die Homepage der Caritas Österreich (www.caritas.at), um zu sehen, wie aktiv die Caritas durch Projekte im In- und Ausland ist: benachteiligte Kinder und Frauen, Menschen mit Behinderung, Flüchtlinge und Minderheiten werden unterstützt, Hunger und HIV werden bekämpft. Und auch bei Katastrophen – wie zuletzt beim Erdbeben in Italien – ist die Caritas zur Stelle.

Doch auch in unserer nächsten Umgebung, also in unserer Pfarre

und Diözese benötigen Menschen Ihre Unterstützung – auch in materieller Hinsicht. Und dafür wird die Caritas Haussammlung bis Ende Mai durchgeführt. Ehrenamtliche Haussammler klopfen an Ihre Haustür und bitten um Ihre Spende. Der Erlös kommt ausschließlich Menschen in Oberösterreich zu Gute. 10% des Sammelergebnisses bleiben für die Unterstützung von Men-

den Haussammlungen sind positive Rückmeldungen für unsere Arbeit und die kleinen Stücke an Glück, die entstehen, wenn wir anderen helfen können. An dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an Sie. Beim Großteil steht die Tür für uns und unser Anliegen weit offen.

Ein großes Danke noch an alle HaussammlerInnen. Eure Arbeit ist ein elementarer Beitrag für das Wirken der Caritas in Weyer.

Sollten Sie, lieber Leser, nächstes Jahr als Haussammler aktiv werden oder in der Pfarrcaritas mitarbeiten wollen, melden Sie sich bitte bei einem Mitglied des Arbeitskreises Caritas oder in der Pfarrkanzlei.

In diesem Sinne blicke ich auch heuer und in den nächsten Jahren auf ein hilfreiches Ergebnis der Caritas-Haussammlungen.

Thomas Käfer



schen aus Weyer in der Pfarrcaritas.

Auch wenn wir auf wirtschaftlich turbulente Zeiten zusteuern, bin ich zuversichtlich, dass Sie auch heuer wieder mit Ihrer Großzügigkeit unsere HaussammlerInnen empfangen. Denn, wie es Caritas-Direktor Mathias Mühlberger auf den Punkt bringt: „Solidarität ist das Gebot der Stunde!“

Ohne die Haussammlungen wären die vielfältigen Angebote der Caritas nicht möglich. Informationen hierzu finden Sie im Internet. Auf www.caritas-linz.at werden Einrichtungen und Projekte der Caritas Oberösterreich beschrieben.

Die wohl größte Motivation für unsere Arbeit bei der Caritas und bei

Augustsammlung

„Meine Spende lebt“ lautet das Motto der Augustsammlung der Caritas in diesem Jahr. Das Ergebnis kommt Menschen in den ärmsten Ländern des Südens zugute, das sind Opfer von Umweltkatastrophen, Menschen in Kriegs- und Dürregebieten, oder einfach Menschen, die sonst nicht überleben können.

Für diese Anliegen bittet die Caritas uns alle auch heuer wieder um unsere Spende!



Soziales Engagement in Weyer

Soziales Engagement, wo finden wir das in der Geschichte? Was heißt sozial sein? Es bedeutet dienen, wohlütig und hilfsbereit sein, Rücksicht nehmen und menschlich sein. Das sind keine Schlagworte für Machthaber und doch finden wir immer wieder die Namen von Menschen, die sich für ihre Nächsten eingesetzt haben.

In unserer Pfarre waren es die Bürger des Marktes, Bauern aber auch einfache Personen, sowie die Geistlichkeit, die großes soziales Engagement an ihren Mitmenschen bewiesen.

Pater Marian Fritz wurde 1653 Pfarrer von Weyer. Der Garstner Chronist P. Ernest Koch schilderte ihn als einen großen Freund von Büchern und als einen noch größeren Freund der Armen, weshalb die Weyerer nichts anderes an ihn auszusetzen hatten, als dass er die Armen herbeilockte.

Am 5. November 1914 traf Geistlicher Rat Josef Birgmann, bisher Pfarrer von Maria Scharthen, als neu ernannter Pfarrer in Weyer ein. Er hatte die traurige Kriegszeit und die nicht minder schwere Nachkriegszeit mit allen ihren Nebenerscheinungen durchzumachen. Auch im Pfarrhof war Mangel an Lebensmitteln und es blieb kein Geheimnis, dass Pfarrer Birgmann lieber selbst Hunger litt zu Gunsten seiner Kooperatoren, die den Schulunterricht und die Seelsorge zu versehen hatten.

Am 1. Dezember 1936 wurde in den Räumen unter der Bühne im St Berthold die Suppenanstalt für die Schulkinder eröffnet. Täglich wurde etwa 300 Schülern die beste Suppe

verabreicht. Öffentliche und private Spenden deckten den Bedarf. Die ehrwürdige Oberin der Kreuzschwestern organisierte mit einer Hausgehilfin die Küche und den Betrieb in vorbildlicher Weise.

Am 2. März 1937 starb im Pfarr-

Gottes zu sein. Kirche und Pfarrhof hat nun einen eigenen Schutzpatron erhalten.

Das Bürgerspital: 1504 stiftete Hans Asnbaum, Richter und Urbar-

amtman in Weyer, drei Güter zum Siechenhaus in Weyer:“ So steht es in der Chronik von Weyer. Das Bürgerspital war nicht nur mit Grundbesitz ausgestattet, sondern auch mit Kapitalstiftungen, die neben den Pfründeinlagen und den Einnahmen aus der Verwaltung der Besitzungen einen wesentlichen Teil des Einkommens des bildeten. Außerdem hatte man Einkünfte aus der freitäglichen Sammlung mit der „Bixen“ und der 2. Sammlung in der Pfarrkirche.

Im Bürgerspital erhielten verarmte Angehörige des Marktes Weyer Aufnahme und einen kleinen monatlichen Geldbetrag

Das Bürgerspital wurde im Laufe der Zeit zusätzlich zu den Kapitalverpfändungen immer wieder mit Grundbesitz ausgestattet. Das Spital wurde zur selbständigen Institution, die bis in das 19. Jh. hinein den Haushalt der Städte und Märkte stützen konnte. All diese Einnahmen mussten verwaltet werden. Der Siechenmeister, ein Mitglied der Bürgerschaft, war nicht nur für die Verwaltung, sondern auch für die Vermehrung des Vermögens des Bürgerspitals zuständig. Er verlieh Geld an öffentliche Institutionen sowie an Privatpersonen. Also der Spitalverwalter war der heimliche Finanzier des Marktes. Diese Situation dürfte sich mit der Gründung der

hofs zu Weyer Fräulein Anna Unterleutner, einstige Großgrundbesitzerin, Opfer der Inflation. Diese fromme, wohlütige Person, hatte in letzten Jahren ihres Lebens im Pfarrhof Aufnahme gefunden. Diese großzügige Wohltäterin der Pfarrkirche sollte in den Tagen eigener Not an der Kirche keine Enttäuschung erleben. Ihr gottesfürchtiges Leben beleuchtete der Pfarrer in der Trauerrede in der Pfarrkirche. Still und beschaulich verbrachte sie ihr letztes Lebensjahr in unserer Mitte und versicherte uns vor dem Hinscheiden unsere Fürsprecherin am Throne

Zinslegensliste v. Nikolaus 1812

Name	Geisnam	ist	Haus	Lang
Herrnkl. Dörner	Büffel	1	66	43 74
Sahnstorfer Egon	Weyen	2	65	56 24
Krenn Markus	Weyen	3	71	06 26
Schönlechner Wafan	Weyen	4	114	64 42
Buchriegler Markus	Weyen	6	50	14 18
Riegler Leuzale	Weyen	7	29	42 37
Bloch Alois	Weyen	8	12	33 4
Witt Roman	Weyen	9	86	52 32
Kammerlehner Alois	Weyen	10	97	36 36
Kronsteiner Jakob	Weyen	12	67	35 22
Tiefenbacher Johann	Weyen	13	7	02
Fronkl. Johann	Weyen	14	24	47 18
Gröbl Johann	Weyen	15	136	54 52
Leuzauer Wotan	Weyen	16	49	69 18
Klatzner Reinhold	Weyen	17	33	34 11
Aschericher Josef	Weyen	22	9	14 3
Hinterauskogler Thule	Weyen	24	4	12 1
			998	14 368



Sparkasse der Marktkommune Weyer im Jahre 1872 grundlegend geändert haben.

Im Bürgerspital erhielten verarmte Angehörige des Marktes Weyer Aufnahme. Nicht umsonst, es musste ein Geldbetrag erlegt werden. Das Bettgewand war mitzubringen, und auch sonst waren noch verschiedene Leistungen zu erbringen.

Erst ab dem Jahre 1874 fanden alle Marktarmen Aufnahme. Alle, also auch nichtbürgerliche einheimische Arme, die dann ebenso von der bürgerlichen Kommunität versorgt wurden.

Was war vor 1874? Richter und Rat besaßen neben dem Bürgerspital ein kleines Bauerngut, das sie von Sebald Schärner, genannt dem Lehrer, erwarben; die *Lager*. Dieses Lagergut, weit außerhalb des Marktgebietes, in der Ortschaft Anger und war dazu bestimmt, Nichtbürgerliche aufzunehmen. Zur Leitung wurde ein Bettelrichter bestellt. Die Bettler mussten äußerlich mit einem für alle ersichtlichen Zeichen versehen sein. Am 6. Juli 1663 wurde Thoman Schmatz zum Bettelrichter bestellt. Er hatte die Aufgabe, am Freitag die armen Leute von Haus zu Haus zu führen.

1889 wird der Armenfond gegründet. Alle Armen des Marktes Weyer werden im Bürgerspital untergebracht, erhalten Wohnung, Holz und von den Hausbesitzern des Marktes Weyer die Kost. Manche erhalten auch durch den Armenrat einen Geldbetrag und erwerben die Kost selbst. Kranke werden im Spital nun von der Spital Wärterin gepflegt.

Laut Statuten der Sparkasse der Marktkommune Weyer wurde ein bestimmter Teil des erwirtschafteten Vermögens lokalen, wohltätigen Zwecken zugeführt. So findet sich, begünstigt durch den raschen wirtschaftlichen Aufschwung der Sparkasse; eine Ausschüttung des Gewinnes. Das war 1897 1000 Gulden für das Spital.



1928 ging das Bürgerspital in den Besitz der Marktgemeinde Weyer über, die es sofort einer gründlichen Instandsetzung unterzog und zu deren Leitung Franziskus Schwestern bestellte. Hier endete eine lange Periode der direkten Verantwortung der bürgerlichen Gemeinschaft für ihre Mitbewohner, seien es nun verarmte Angehörige ihres Standes oder außerbürgerliche Gruppen.

Am 30. Juni 1942 wurde das Bürgerspital aufgelöst. Es dauerte

über 30 Jahre, bis die Bewohner des Marktes Weyer wieder für ältere, pflegebedürftige Menschen ein Haus errichteten. Durch die großzügige Spende von Frau Kitty Wünschek-Dreher in der Höhe von 2 Mill. Schilling konnte bei der Bürgermeisterkonferenz am 13.12.1971 der Beschluss herbeigeführt werden, in Weyer ein Bezirksalters- und Pflegeheim zu errichten. Da die Baukosten sehr hoch waren, konnte das Heim nur mit Unterstützung des Bezirksfürsorgeverbandes und des Landes Oberösterreich errichtet werden.

Eine Art der Altersversorgung war auch das **Einlegerwesen**. Wer arm, arbeitsfähig und ohne Wohnung, war auf die Hilfe der Gemeinde angewiesen. Diese verpflichtete Hausbesitzer und Bauern zur Aufnahme solcher Menschen. Auch für die Verköstigung hatten diese zu sorgen. Es hing von der Größe des Besitzes ab, wie lange sie im Haus bleiben durften, bis sie zur nächsten Unterkunft weiter ziehen mussten. Nicht immer war man über ihre Anwesenheit erfreut. Sehr oft schliefen sie im Stall oder am Heuboden und die Kost war sehr spärlich. Aber es gab auch Bauernhöfe, wo es den Einlegern gut ging und sie wie das Hauspersonal behandelt wurden. Glücklicherweise waren solche Dienstleute, die bis zu ihrem Tode bei ihrer Herrschaft bleiben konnten. Erst mit dem Anschluss Österreichs an Deutschland endete das Einlegerwesen.

Aus „Das Bürgerspital zu Weyer/Enns“ von Hans Hofer
Aus der Pfarrchronik: *Josef Almer*



Ministrantentreffen in Weyer

Ein sehr feierlicher Rahmen war der Festgottesdienst am Ostermontag für das Ministrantinnen- und Ministrantentreffen unserer Pfarre.

dem Tag dann mit dabei!

Zwei Ministrantenleiter aus den vergangenen Jahrzehnten streiften

August Krenn haben die Gelegenheit wahrgenommen und waren bei diesem Treffen.

nochmals das vertraut gewesene Gewand über und übernahmen

Das Alter der aktuellen und früheren Minis reicht von neun bis etwa achtzig Jahre! Immerhin gab es auch Teilnehmer, die eine Anreise aus Deutschland nicht gescheut haben. Vbr allem für die große Zahl ehemaliger Ministrantinnen und Ministran-



Ehemalige Mini-Leiter nochmals beim Dienst am Altar

Schon die Suche nach Namen und Adressen war recht aufwändig. Wer kann heute schon sagen, wer aller

nochmals den Dienst am Altar als



Da sind alle Generationen vertreten!



„Und kinnt's eich auf den nu erinnern?“

Foto: A. Klammer

Hauptministranten. Aber auch unser früherer Pfarrer Karl

ten war dieses Treffen Gelegenheit, wieder einmal mit den Leuten zusammenzukommen, mit denen man früher regelmäßig Kontakt hatte!

Hans Haas

zu welcher Zeit in unserer Pfarre ministriert hat? Da knn man sich fast nur von einem zum anderen „weiterhandeln“. Und so ist es schon beachtlich, wieviele Namen da zusammengekommen sind! Etwa 250 Einladungen waren für dieses Treffen verschickt worden, mehr als hundert Männer und Frauen waren an

Lindner und der a u s Weyer s t a m e n d e p e n s i o n i e r t e P f a r r e r



Großes Hallo im Altarraum nach dem Gottesdienst

Fotos: H. Haas



Gedanken

***„Was ihr für einen
meiner geringsten
Brüder getan habt,
das habt ihr mir
getan.“***

Matt 25,40



Lange Nacht der Kirchen

730 Gotteshäuser aller christlichen Kirchen zwischen Boden- und Neusiedlersee öffnen in der Nacht des 5. Juni wieder ihre Türen. Das Jahr 2009 bringt auch eine Ausweitung der erfolgreichen Idee mit sich: Auch einige Kirchen in Südtirol, Friaul, Slowenien, Bayern und Tschechien beteiligen sich an der Aktion.

Im vergangenen Jahr waren rund 275.000 Menschen zur „Langen Nacht“ gekommen.

Anlässlich unseres Jubiläums gibt es auch in Weyer in Pfarrkirche und Marktkapelle ein besonders attraktives Programm:

Pfarrkirche: raum klang - in akustischen Perspektiven den Raum erleben

20.00 Chorvereinigung: Chorsätze von Michael Praetorius bis F. Mendelssohn-Bartholdy; sowie von Komponist/inn/en aus unserer Zeit
21.00 Die Königin der Instrumente: Virtuoses auf der Orgel, Kleine Bachpräludien und Orgelimprovisationen mit Franz Egger
22.00 Lobgesänge Mariens aus dem

13. Jahrhundert: Univ.-Prof. Helge Stiegler, Blockflöten

23.00 Bertl Mütter (Posaune), parlando notturno: Der große öster-



reichische Posaunenindividualist versteht es meisterhaft, die Hörer in den Bann seiner faszinierenden Musik zu ziehen.

Marktkapelle: tiefer hören - Zugänge, um unter die Oberfläche zu hören und zu sehen

20.00 hören: Irische Segensworte zu Harfenklang Anna-Maria Tremetsberger, Harfe, Annemarie Klammer, Texte

21.00 Yevgeny Kobjakov: Akkordeon, Werke von Sofia Gubaidulina, Domenico Scarlatti, Wladislaw Solotarjow, Petri Makkonen und Johann Sebastian Bach

22.00 Voca bella: Taize-Gesänge
23.00 „72 Stunden ohne Kompromiss: Jugendliche krempeln die Ärmel auf und handeln solidarisch.“ Das Projekt der Errichtung einer Gedenkstätte an die Verbrechen der NS-Zeit in Ternberg. Film, Texte

Von 20 – 22 Uhr gibt es außerdem die Möglichkeit, den Kirchturm der Pfarrkirche zu besichtigen. Im Vorraum des Pfarrzentrums ist an diesem Abend eine Labestation eingerichtet.

Zum Hintergrund der Aktion sagt Kardinal Christoph Schönborn: „Wir alle werden auf die eine oder andere Weise Gott begegnen, sei es im Gebet, im Gespräch oder beim Gehen“.

Jubiläumswallfahrt nach Weyer am 7. Juni

Unter dem Titel Maria-Trost hat sich zur Madonna von Hans Spindler auf dem Marienaltar im 17./18. Jh eine Wallfahrt entwickelt. Die Pfarre Hollenstein kommt entsprechend einem Gelübde noch heute regelmäßig in unsere Kirche.

In dieser Tradition findet eine große Jubiläumswallfahrt nach Weyer statt:

am 7. Juni 2009, 15.00, in der Pfarrkirche.

Nicht nur Weyer feiert heuer ein besonderes Jahr, auch andere Pfarren kommen anlässlich eines Jubi-



läums zu uns:

Die Pfarre Ternberg feiert 700 Jahre Bestehen als Pfarre.

Reichraming besteht als Pfarre seit 100 Jahren.

In Losenstein begeht August Walcherberger sein 50-jähriges Priesterjubiläum.

Leopold Nösterer ist seit 50 Jahren als Pfarrer in Kleinreifling.

Im Vertrauen auf Jesu Zusage „Ich bin bei euch alle Tage“ feiern wir aus diesen Anlässen einen gemeinsamen Gottesdienst in unserer schönen Kirche. Um

14.50 ziehen wir als Prozession vom Parkplatz unterhalb der Kirche ein.

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es eine gemütliche Begegnung bei Speis und Trank am Friedhofsvorplatz.

Ein besonderer Anlass also in unserem Feiern den Horizont zu weiten.



„Wehret den Anfängen!“

Können die Störaktionen bei der Gedenkfeier im ehemaligen KZ in Ebensee fast liebevoll als „Lausbubenaktion“ abgetan werden, oder steigt das Potential rassistischer, fremden- und minderheitenfeindlicher Gruppierungen einfach wieder an? Meiner Meinung nach ist es zwei-

teres und deshalb können wir auch noch immer nicht den Schlussstrich unter die Gräueltaten der Nazis im 2. Weltkrieg ziehen!

So hat es auch heuer wieder im Mai eine Gedenkfeier auf der Dippoldsau bei der Gedenkstätte gegeben.

Gedenken heißt, nicht vergessen, was damals geschehen ist, nicht vergessen, wie es dazu kommen konnte und aufmerksam sein, um entsprechende Strömungen früh genug zu erkennen. Gerade in Zeiten der aktuellen Wirtschaftskrise steigt die Arbeitslosigkeit



Die Teilnehmer legten zum Gedenken je eine weiße Rose nieder

an und damit auch wieder der Zulauf zu rechtspopulistischen Gruppen. Und viel anders war es auch in den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht!

Hans Haas



Gemeindevertreter bei der Kranzniederlegung am Denkmal

Fotos: H. Haas

Gott in den ganz einfachen Dingen finden

Unter diesem Motto trafen sich 25 Menschen in der Fastenzeit einmal in der Woche zu religiösen Impulsen, Gebetszeiten und zum Erfahrungsaustausch. Für die einzelnen Tage dazwischen gab es jeweils einen Text oder ein Bild, mit dem sich die Teilnehmer/innen beschäftigten. So waren wir Gott auf der Spur in der Schöpfung, in unserer Arbeit, in unseren Beziehungen und im Gebet.

Besondere Anleitungen und die Einbindung in die Gruppe motivierten, die Wochen der Fastenzeit bewusster zu leben und enger mit Gott in Beziehung zu kommen.

Die Antworten einiger Teilnehmer/innen auf die Frage: Wie war diese Zeit der Exerzitien im Alltag für dich?

Josefa Schmollngruber: *Mit hat die Zeit getaugt, weil man sich Zeit nimmt, sich mit Gott auseinander zu setzen und in Verbindung mit ihm zu kommen. Gut ist die regelmäßige Zeit am Morgen, bevor man etwas anderes tut, man geht das Tagewerk bewusster an und drängt die Hektik zurück. Es ist eine Hilfe, sich nicht hetzen zu lassen und gelassener zu sein. Sollte es das wieder geben, gehe ich sicher wieder.*

Maria Gsöllpointner: *Mir hat dieses bewusste Nachdenken am Morgen und am Abend sehr, sehr gut gefallen. Bei den wöchentlichen Treffen habe ich mich besonders auf die neuen Texte und den Lichtertanz gefreut.*

Claudia Katzensteiner: *Bewusstes Zeit nehmen war für mich positiv, außerhalb eines solchen Rahmens fällt mir das schwerer. Mir ist wieder bewusst geworden, welchen Schatz wir - wie eine Quelle - im Glauben in uns haben, aus dem ich leben kann, wie ich es früher schon in Exerzitien kennen gelernt habe.*

Gertraud und Hans Stockinger: *Exerzitien im Alltag war für uns als Ehepaar eine ganz besondere Erfahrung: täglich Zeit herausnehmen und im Gebet und innerer Einkehr die Fastenzeit bewusst erleben zu können. Der wöchentliche Erfahrungsaustausch in der Gruppe hat den Übungsweg jedes einzelnen sehr verstärkt und die Kraft des Glaubens vertiefen lassen.*

Neuer „Vorhang“

Betritt man unsere Pfarrkirche über den seitlichen Eingang beim Anna-Altar und wendet den Blick nach rechts zum Taufort, so entdeckt man sie – die Seile mit Steinen. Zwölf weiße, frei aus dem Gewölbe hängende Seile, an deren unteren Ende

**„LASST EUCH ALS
LEBENDIGE STEINE
ZU EINEM GEISTIGEN
HAUS AUFBAUEN!“**

ten Christen und Christinnen bilden ein geistiges Haus, eingegliedert in die Gemeinschaft mit der Symbolzahl 12 – die Zahl der Stämme Israels und der neuen Sammlung der Apostel durch Jesus und mit einer „Verbindung nach oben“. Jede und jeder ist auserwählt

wie diese Steine und unverwechselbar wichtig. Gleichzeitig stehen die zwölf Seile auch für die zwölf Monate.

Durchgeführt wurde das Projekt in Form eines Workshops für Kinder. An einem warmen Frühlingstag im März 2009 sammelten die Kinder gemeinsam mit Alois Lindenbauer entlang der Enns in Altemarkt die dafür be-



Kinder mit dem Künstler A. Lindenbauer beim gemeinsamen Workshop

Fotos: A. Klammer

Steine angebracht sind. Ein Gebilde, das schon so manchem Besucher/mancher Besucherin unserer Kirche die Frage nach der Bedeutung entlockt hat.

Die „Seile mit Steinen“ entstanden anlässlich des Jubiläums „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ mit dem Weyerer Künstler Alois Lindenbauer.

Für jedes neu getaufte Kind unserer Pfarre wird ein persönlicher, mit Name und Taufdatum versehener Stein bei der Taufe an einem der zwölf Seile angebracht. Unsere Kirche ist aus Stein gebaut, wir getauf-



Anna Stockinger, der erste Täufling, für den „live“ ein Stein montiert wurde.

Foto: G. Neidhart

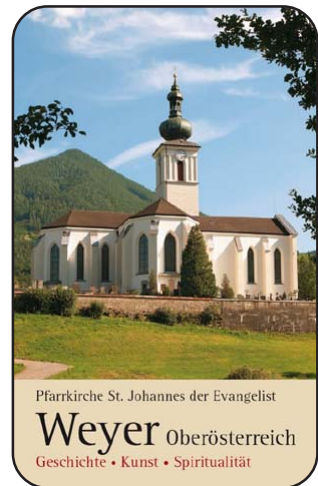
nötigten Steine und bearbeiteten diese anschließend unter Anleitung des Künstlers.

Annemarie Klammer

Kirchenführer

Anlässlich des Jubiläums „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ erschien vor kurzem ein Kirchenführer für unsere beiden Gotteshäuser.

In der Broschüre geht es nicht nur um die Erläuterung der Geschich-



te, Architektur und künstlerischen Ausgestaltung unserer Kirchen - Gebetstexte laden zum Verweilen, zur Besinnung ein. Dieser Kirchenführer soll Interesse wecken und als Verstehenshilfe für den Ausdruck von Glaube und Frömmigkeit in der Kunst dienen.

Nach der abgeschlossenen Renovierung von Pfarrkirche und Marktkapelle ist dies sicher auch ein sinnvolles, kleines Geschenk und Erinnerung für Besucher.

Erhältlich ist der Kirchenführer zum Preis von €4,00 in beiden Gotteshäusern, in der Pfarrkanzlei, im Weltladen, im Eventzentrum Eisenwurzen, in den Trafiken, der Buchhandlung und bei den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates.

Annemarie Klammer



Hallo Kinder!

Es lacht die Sonne unermüdlich, es zwitschert das Vöglein fröhlich und das Blümlein strahlt in all seiner Pracht und wir ahnen, der Sommer wirdbracht.



Der Sommer bringt auch die lang ersehnten Sommerferien für dich! Du kannst dich erholen von einem weiteren Schuljahr mit vielen spannenden Aktivitäten wie Fußballspielen oder Ausflügen usw. Vielleicht planst du ja gerade deine nächsten Aktivi-

Damit du sie nicht vergisst, kannst du ja eine Schatzkiste für sie basteln, damit du an Regentagen deiner Familie die eine oder andere lustige Geschichte über die Din-

Basteltipp „Schatzkiste“

Dafür brauchst du nur einen alten Schuhkarton.

Deine Kiste kannst du bunt oder einfarbig bemalen, du kannst auch Tiere oder Gegenstände darauf malen. Was dir gefällt!



Wenn du möchtest, kannst du auch Dinge aus Zeitschriften ausschneiden und aufkleben z.B. eine Sonnenbrille oder ein Boot. Wenn du fertig bist, kannst du all deine Erinnerungsstücke wie einen besonderen Stein oder die Eintrittskarte vom Tierpark in deine Schatzkiste geben.

Immer wenn du nun etwas Tolles unternimmst, kannst du deine Erinnerungen in deine Schatzkiste geben!



Na wer wird hier wohl gewinnen?

täten, wie z.B. das Jungcharlager. Vielleicht hast du ja auch einige Feste in der Pfarre mitgefeiert, wie Ostern oder die Erstkommunion?

In dieser Zeit hast du sicher viele schöne Erinnerungen gesammelt.

Jungcharlager

Unser Lager findet von 16. bis 22. August statt. Mehr Infos dazu erhältst du bei deinem Gruppenleiter!

Infos und einigen Spielen für die motivierten Eltern statt. Anschließend gab es für die Kinder noch die berühmte Spielenacht im Pfarrzentrum, bei der - wie der Name schon verrät - viel gespielt, gelacht und Gemeinschaft gelebt wurde.

Einige Abenteuer mit der Jungchar werden demnächst auch noch beim

gen erzählen kannst.

Jungcharausflug erlebt.

Jungchar-Rückblick

Selbstverständlich war auch die Jungchar sehr aktiv:

Im März fand ein Elternabend mit vielen

Über die Ferien wird es dann ein bisschen ruhiger um die Jungchar, damit wir im Herbst wieder voll durchstarten können.

Bis dahin wünschen wir dir erholsame Ferien und hoffentlich sehen wir uns am Jungcharlager und im Herbst beim Jungcharstart wieder!



Zwei Kartenprofis in Action

Fotos: Puchbauer

Weihfleichessen

Am Ostersamstag traf sich die Jugend nach der Auferstehungsfeier zum gemeinsamen Weihfleichessen. Mit unserem Herrn Pfarrer verzehrten wir genüsslich 5 Weihfleischteller und danach besuchten ein paar Mitglieder die Auferstehungs-

feier (4 Uhr!!) in Maria Neustift. Obwohl wir unsere Augen kaum offen halten konnten, feierten wir begeistert mit!

Ein weiteres **Highlight** der Jugendstunden des letzten Monats war ein Fußballmatch, das erst aus Gründen der Unerkennbarkeit des Balles, in der Finsternis abgebrochen wurde. Darum spielten wir im Jugendraum am Wuzzeltisch noch weiter und lie-



Kampf der Geschlechter



Oldies are the best

Fotos: Susanne Hofer

ßen den Abend gemütlich ausklingen.

Nebenstehende Fotos zeigen einen kleinen Einblick in unsere Jugendstunden.

Susanne Hofer



„Rose oder Mimose“

von Veronika Graf



Die Mimose eine wahre Schönheit in ihrer Erscheinung mit einem besonderen Verhalten: sie reagiert in sekundschnelle auf Berührung, Erschütterung, schnelle Abkühlung oder Erwärmung, in dem sie die betroffenen Regionen blattweise einklappt. Sie ist sehr empfindsam.

Die Rose, ebenfalls eine wunderschöne Erscheinung – sie hat das gewisse Etwas: schützende Dornen helfen ihr, negative Ereignisse abgemessen zu beurteilen, abzuwehren und konstruktiv damit umzugehen. Sie kann sich wehren und trotzdem offen bleiben. In der Botanik sind Rosen oder Mimosen schlichtweg Schicksal. Konkrete Ausprägungen eignen wir uns im Laufe des Lebens an und daraus entstehen unsere Denkgewohnheiten.

Rosen – Menschen akzeptieren, dass keiner perfekt ist und immer perfekt agiert. Ein Gefühl ist ein tem-

porärer Prozess und kein ewiger und ausschließlicher Zustand, der nicht verändert werden könnte.

Diese Erkenntnis hilft den menschlichen Rosen sehr, nicht in Selbstmitleid zu verfallen und ihre negativen Gefühle in der richtigen Relation zu sehen.

Dazu helfen einige wichtige Strategien, die man trainieren kann, um von der Mimose zur Rose zu mutieren.

Selbstverantwortung und Selbstschutz:

Mich pflückt niemand, wenn ich nicht will. Wie viel Macht räumen wir Menschen und Dingen ein? Die Vergangenheit und Zukunft existiert im Kopf. Was zählt, ist die Gegenwart. Vergangenes können wir nicht ändern, Zukünftiges nicht vorhersehen.

Denkgewohnheiten arbeiten wie Untergrund-Agenten: sie benützen Auslöser oder Ähnlichkeiten, um schnell und unbewusst eine negative

Erinnerung zu präsentieren. Diese löst dann destruktive Gedanken aus, die aus einem inneren Reflex negative Gefühle erzeugen. Es braucht die bewusste Unterscheidung der Haltung von Mimose und Rose und die notwendige Entscheidung. Ob jemand kapiert, dass er Ihnen unrecht getan hat liegt außerhalb Ihrer Verantwortung!

Machen Sie sich nicht davon abhängig, wie einsichtig ein Mensch ist.

Groll auf andere lenkt uns davon ab, uns mit dem eigenen Beitrag zu beschäftigen. Übernehmen sie die Verantwortung für das eigene Verhalten.

BEZIEHUNGLEBEN.AT

Familienberatung, Pfarrzentrum Weyer; Terminvereinbarung: 0732 77 36 76



Taufen	28.02.2009 Franziska Eva Pauline AIGNER Kalvarien- bergstraße	01.03.2009 Elea GSÖLL- POINTNER Kalvarien- bergstraße	07.03.2009 Emma Zoe DAMMERER Hollensteiner- straße	07.03.2009 Leon Josef BRENN Mühlein	14.03.2009 Marjan PAVIC Anger
	21.03.2009 Alexandra HÖNICKL Neudorf	04.04.2009 Svenja Sabrina WARTECKER Kalvarien- bergstraße	12.04.2009 Anna STOCKINGER Neudorf	18.04.2009 Markus LUMPLECKER Au 19.04.2009	Maximilian KLAUS- BERGER Weissenbach/ Enns 03.05.2009

Begräb- nisse		19.03.2009 Othmar Stefan RITT (61) Vöcklabruck		20.03.2009 Maria HOPF (87) Egererstraße	
	23.03.2009 Johanna KOBLSCHKE (91) Schmeidel- straße		30.04.2009 Johann BUDER (77) Anger		

Trauung		14.03.2009 Susanne Patricia HAGER Patrick ALESI Oberer Markt			



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Jeder Mensch möchte fair behandelt werden, egal ob in der Familie, im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz. Für unsere Arbeit möchten wir entsprechend fair entlohnt werden. Wie weit gestehen wir dieses Recht auch unseren Mitmenschen zu?

Die zentrale Zielgruppe des fairen Handels sind einerseits benachteiligte Kleinbauern und -bäuerinnen, HandwerksproduzentInnen sowie ArbeiterInnen auf Plantagen und in Fabriken in der sogenannten Dritten Welt. Der faire Handel leistet einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Durch bessere Handelsbedingungen, durch die Sicherung sozialer Rechte sowie durch nachhaltige Anbaumethoden in der Landwirtschaft werden die Lebensbedingungen der Menschen und vor allem der Kinder verbessert.

Da die Produktion und der Handel meist über Genossenschaften oder Vereinigungen abgewickelt werden, ist es möglich, einen Teil des Erlöses in

Warum fairer Handel?

Bildung und in den Aufbau von medizinischen Versorgungsstellen zu investieren. So ist es für die Menschen wieder ein Anreiz, in ihrer Heimat zu bleiben und kleinräumige Strukturen aufzubauen und mit den Jahren zu festigen.

Für mich bedeutet fairer Handel andererseits aber auch, dass wir Produkte und Erzeugnisse unsere regionalen Anbieter kaufen. Im Grunde geht es auch bei uns um die gleichen Ziele: Durch den Verkauf vor Ort wird

die regionale Wirtschaft gestärkt und damit die Arbeitsplätze und unsere Zukunft gesichert.

Die beschleunigte Globalisierung hat uns gezeigt, wie eng unser Alltagsleben mit den Volkswirtschaften in anderen Teilen der Erde verflochten ist. Die Auswirkungen des Klimawandels sind fern vom Ort des Entstehens am stärksten zu spüren und treffen so vor allem die Gebiete des Südens. Diese Menschen brauchen auch in Zukunft unsere Unterstützung zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen - z.B. in Form von gerechten Handelsbeziehungen, jedoch nicht in Form von Almosen. Die größte Auswahl an fair gehandelten Produkten gibt es übrigens in den Weltläden, so wie in dem in Weyer!



Schwarzes Brett

zu vermieten:

Wohnung im

Dachgeschoß des alten
Kindergartens, 46 m²;

Auskunft in der Pfarrkanzlei,
Tel. 07355/6274-11

Geänderte
Gottesdienstzeiten im
Sommer

Samstag, 19.00 Uhr
Sonntag, 8.30 Uhr

Jungscharlager

von 16. bis 22. August

Marktfest
„750 Jahre Weyer“
am 3. und 4. Juli